



## Die Stasi war einfach überall

Die Stasi, auch MfS genannt, war Nachrichtendienst und Geheimpolizei in der DDR. Gegründet wurde sie am 8. Februar 1950 per Gesetz. Die Zentrale der MfS befand sich in Ost-Berlin, daneben entstanden 15 ähnliche Bezirksverwaltungen, 209 Kreis- und sieben Objektstellen.

Die MfS rekrutierte Informanten, die später auch IM (Informelle Mitarbeiter) genannt wurden. Sie waren die eigentlichen Spitzel, die Informationen über DDR-Bürger sammelten. Über jeden gab es dort eine Akte. So gelang es der Stasi das Volk zu überwachen, einzuschüchtern und zu

terrorisieren. 1980 war die Belegschaft der Stasi bereits bis auf 91 015 hauptamtliche Mitarbeiter angewachsen. Quasi jeder 5. DDR-Bürger trug der Staatssicherheit Informationen über seine Arbeitskollegen, Freunde und Familienangehörige zu. Keiner konnte sich mehr wirklich frei und unbeobachtet fühlen. Am 17. November 1989 wurde die MfS im Zuge der Friedlichen Revolution in „Amt für Nationale Sicherheit“ (AfNS) umbenannt. Erst am 8. Februar 1990 wurde es im Rahmen der Wiedervereinigung Deutschlands aufgelöst.

Von Martin Liebaug und Lorin Schmidt



Grenzsäule: Damit die Vögel nicht auf die Grenzsäule der ehemaligen DDR koten, wurden oben spitze Drähte zur Abschreckung angebracht. Fotos: Schubert

## „Grenze ist beschissen!“

Klasse 10 der Freien Waldorfschule Werra-Meißner recherchierte im Grenzmuseum

VON LIESA SCHÄFER UND JOLANDA BETANCOURT PLETSCH

ASBACH-SICKENBERG. „Warum ist auf der DDR-Grenzsäule wohl solch ein Draht?“ Mit dieser Frage überraschte uns 10.-Klässler Rainer Fiebig als Museumsführer beim Rundgang durch das Grenzmuseum Schiffersgrund. Wir hatten viele Ideen, nur nicht die richtige. Des Rätsels Lösung: Für die Vögel! Damit nur ja kein Grenzsoldat seinen Vorgesetzten melden müsste, dass die Grenze beschissen worden sei, deshalb wurden auf alle Anlagen senkrechte Drähte montiert.

So konnten sich die Vögel nicht auf der Grenzsäule oder dem Grenzzaun niederlassen. Besonders am Grenzzaun war das sinnvoll, da die Tauben sonst die Selbstschussanlagen ausgelöst hätten. Diese bestanden aus drei Drähten, die am Zaun entlang zu einer Waffe führten. Der oberste Draht war wegen der Vögel nicht mit der Alarmsicherung verbunden. DDR-Bürger konnten nicht ohne weiteres in den Westen reisen, sondern nur in die „befreundeten“ Ostblockstaaten. Zwar konnte ein Ausreiseantrag in die BRD beim SED-Regime gestellt werden, hatte aber Überwachung und mögliche Restriktion durch

die Stasi zur Folge. So versuchten viele DDR-Bürger, die nicht mit der politischen Situation und Lebensbedingungen zufrieden waren, die Grenze trotz Lebensgefahr zu überwinden.

### Aufbau der Grenzanlagen

Die Grenzanlagen selbst waren nahezu unüberwindbar. Sie begannen mit der 6 km-Sperrzone vor der eigentlichen Staatsgrenze zur BRD. Vor dem ersten 2 bis 3 m hohen Grenzzaun mit Signaldrähten, die bei Berührung Alarm auslösten, stand ein Kontrollhäuschen mit Schranke. Hinter dem Zaun gab es Hundelaufanlagen. Ein Grenzsoldat im kleinen häufig fantasievoll getarnten Beobachtungsbunker hatte alle Bewe-

gungen an der Grenze im Blick. Auch der folgende Beobachtungsturm war immer besetzt. Die Lichttrasse erlaubte beste Sicht auf Flüchtlinge auch des Nachts und der Kolonnenweg diente den Grenzern als schneller und direkter Weg an die Grenze. Nun wurde auch noch ein sechs Meter breiter Erdstreifen regelmäßig frisch gepflügt zur sofortigen Erkennung von Fußspuren. Erst jetzt stand man vor dem letzten 3,40m hohen Streckmetallzaun, der mit Selbstschussanlagen versehen und dadurch unüberwindbar war. Dahinter befand sich noch ein Grünstreifen auf DDR-Gebiet mit DDR-Grenzsäule und Grenzhinweisschildern. Wer es tatsächlich geschafft hatte den letzten Grenzzaun zu überwinden, der be-

fand sich noch einige Meter auf DDR-Gebiet und konnte von den Grenzern immer noch beschossen werden. Erst nach Passieren der Grenzsäule mit der DDR-Flagge und den Grenzwarnschildern neben dem Schlagbaum war man im Westen, in der BRD.

In Schiffersgrund sind noch 1000 Meter des originalen ehemaligen Grenzzaunes zu Erinnerung- und Gedenkzwecken erhalten, ebenso die kompletten Grenz- und Beobachtungsbauten. Die Selbstschussanlagen sind zum Glück entmilitarisiert, sodass man heute ohne Lebensgefahr dort entlanggehen kann. Hier trifft man immer wieder auf Besucher, die gerne von ihren persönlichen Erlebnissen mit der Grenze erzählen.

### HINTERGRUND

#### Das Grenzlandmuseum Schiffersgrund

Zwischen Bad Sooden-Allendorf im Bundesland Hessen und dem thüringischen Asbach/Sickenberg liegt das Grenzlandmuseum Schiffersgrund. Als erstes deutsches Grenzlandmuseum wurde Schiffersgrund am 3. Oktober 1991, ein Jahr nach der Wiedervereinigung Deutschlands, eröffnet. Ehemalige Kontrollhäuschen rund um den Beobach-

tungsturm sind zu Ausstellungsräumen geworden. Der originale Grenzzaun wurde gesichert und dient noch heute als lebendiger Zeuge der ehemaligen Teilung Deutschlands. Auf einer Länge von 1000m können die Besucher die beeindruckende und bedrückende Atmosphäre des Streckmetallzaunes auf sich wirken lassen. Der Verein Arbeitskreis

Grenzinformation e.V. als Träger des Museums möchte diese Kleinod für nachfolgende Generationen erhalten.

• Kontakt: Grenzlandmuseum „Schiffersgrund“, 37318 Asbach-Sickenberg, Tel. 03 60 87/9 84 09, info@grenzlandmuseum.de, Öffnungszeiten: täglich von 10 bis 17 Uhr



Fuhrpark zum Betreten: Die Zehntklässler Jolanda Betancourt Pletsch und Alexander Quanz besteigen die MI 8 - einen Transporthubschrauber der DDR.

## Ein spektakulärer Fuhrpark ausgestellt

Viele V Original-Grenzfahrzeuge sind in Schiffersgrund ausgestellt. Jeeps, russische Panzer, PKWs, MZ-Motorräder und viele Helikopter, sowohl der DDR als auch der BRD. Inzwischen sind alle Kriegsflugzeuge entmilitarisiert und zur Begehung freigegeben. Am meisten interessierte uns die Radarstation „Ural“. In diesem Kleinlaster konnten die Grenzer den Luftraum bis zu 20 km Reichweite überwachen.

Trat ein feindliches Flugobjekt in seinen Radarbereich, startete ein russischer Mehrzweck-Helikopter, die MI 8, um die Lage zu klären und den Feind, meistens BRD-Flugzeuge, notfalls anzugreifen. Die

MI 8 wurde seit ihrem Erstflug am 24. Juni 1961 mehr als 12.000 Mal hergestellt und überwiegend als Transporter und seltener für den Transport von Grenzsoldaten eingesetzt. Mit leichten Beklemmungen bestiegen wir die MI 8 über das aufgeklappte Transportheck. Nicht nur das kalte, trübe Regenwetter und die rudimentären Hängesitze trugen zur Atmosphäre bei, sondern vor Allem die Vorstellung, dass hier vor 25 Jahren wirklich Grenzsoldaten mit herumgefliegen sind, an der Grenze patrouillierten und bereit waren auf andere Mitbürger zu schießen.

Von Jan Vopicka und Alexander Quanz

### STICHWORT

#### Sozialismus

Der Sozialismus ist eine politische Ideologie die im 19. Jahrhundert entstand. Der Begriff Sozialismus wurde nie eindeutig definiert und umfasst die Breite von verschiedenen Regierungsformen. Der Sozialismus befasst vor allem mit den Grundwerten Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Er versucht eine sozial gerechte Wirtschafts- und Sozialordnung zu schaffen.

Dabei wird vor allem das Privateigentum der Produktionsmittel als die Wurzel des Übels gesehen und deshalb wird die Vergesellschaftung desselben erstrebt. In der DDR war der Sozialismus vorherrschend, aber die Menschen waren damit nicht zufrieden. Sie litten sehr unter diesem System, weil sie enteignet wurden und das nicht wirklich Vorteile brachte.

## Ein missglückter Fluchtversuch

Am 29. März 1982 fuhr der Bauarbeiter Heinz-Josef Große mit seinem Radlader in Richtung Grenzzaun von Seiten der DDR um Erdarbeiten im Grenzgebiet durchzuführen. Als seine Aufpasser hinter einer Biegung verschwunden waren, versuchte er seine Chance zu nutzen.

Er fuhr also mit dem Radlader auf dem Plattenweg entlang ins Tal des Schiffersgrundes. Er legte den Ausleger seines Arbeitsgerätes über den Zaun um die Minensperre überwinden zu können. Über den Ausleger kletterte er bis

zur Schaufel, sprang aus etwa 3,50 m Höhe ab und landete auf dem Hang hinter dem Grenzzaun. Inzwischen waren aber die Grenzsoldaten wieder zurückgekommen und riefen, er solle stehen bleiben. Große ignorierte das und versuchte weiter zu rennen in Richtung BRD-Gebiet.

Da er früher einen Motorradunfall gehabt hatte, konnte er wegen dieser alten Verletzung nicht so schnell laufen. Die Grenzer wollten ihn nicht entkommen lassen und schossen insgesamt neun Mal auf ihn. Getroffen fiel er ins Gras

und verblutete dort nur wenige Meter hinter dem Grenzzaun und nur wenige Meter von der BRD entfernt. Zu seinem Gedenken wurde an dieser Stelle ein weißes Kreuz gesetzt um an sein Schicksal zu erinnern.

Von Johanna Klein und Michelle Köhler



Mit dem Radlader auf der Flucht: 1982 versuchte Heinz-Josef Große sein Glück mit diesem Gefährt.